

Das Wandern ist des Müllers Lust...

In den vergangenen Wochen durften wir mehr Wochenendbesucher in unserer Gemeinde verzeichnen. Viele Wanderwege waren stark frequentiert und auch die zur Verfügung stehenden Parkplätze oft gänzlich belegt. Dieser Anstieg liess sich auch in anderen Gemeinden im Baselbiet beobachten. Eine Folge unserer «Corona - Zeit». Die Grenzen waren geschlossen. Es war nicht mehr möglich, in den Schwarzwald oder ins Elsass zu fahren, um dort seine Freizeit zu verbringen. Erfreulich ist es, dass die Leute gezwungener Massen wieder einmal ihrer Heimat etwas nähergekommen sind. Wie überall gibt es aber auch hier zwei Seiten. Die Negative ist, dass sich manche Besucher nicht an gewisse Regeln halten. Ihre Autos parkieren sie in den Wiesen der Landwirte oder finden es lustig, im hohen Gras ihre Liegetücher auszubreiten, um dort zu «chillen». Leider werden auch zu viele Abfälle liegengelassen. Oft geschieht dies auch in Unwissenheit und im Glauben, dass es sich um organische Abfälle handle, die sich von selbst abbauen. Abbauen tut sich eigentlich fast alles von selbst. Es ist aber immer eine Frage der Zeit.



Eine Bananenschale braucht ein bis zwei Jahre, eine Orangenschale ein bis drei Jahre. Die exotischen Früchte sind meistens gespritzt und mit Pestiziden behaftet und somit für die Wildtiere und auch für Haustiere schädlich. Regen wäscht die zurückgelassenen organischen Abfälle ab. Pestizide und Spritzmittel gelangen so in unser Grundwasser.

Papier baut sich nicht so schnell ab, wie oft angenommen. Papiertaschentücher sind in einem speziellen Verfahren hergestellt, sie müssen möglichst reissfest und wasserfest sein. Das ist problematisch

für den Abbau, der ein bis fünf Jahre dauert. Bei den Zeitungen sind es nicht unbedingt das Papier, sondern die Druckerschwärze und die Druckfarben: Abbaudauer 1 bis 3 Jahre. Bei Babywindeln kommen wir schon zu Abbauphasen von 500 Jahren. Kommentar überflüssig.



Ein grosses Übel sind die Zigarettenstummel. Sie stellen eine starke Belastung für unsere Umwelt dar. Die Verrottung dauert zwei bis sieben Jahre. Weitaus bedenklicher als die Verrottungsphase sind die Giftstoffe Nikotin, Cadmium, Dioxin und Formaldehyd in einem Stummel. Im Normalfall gelten diese Stoffe als Sondermüll. Wie bei den Fruchtschalen gelangen diese Giftstoffe durch das Regenwasser in unser Grundwasser. Ein Zigarettenstummel verunreinigt 40 Liter Grundwasser. Jährlich werden weltweit rund sechs Billionen Zigaretten konsumiert. Viele Stummel werden durch Bäche und Flüsse ins Meer geschwemmt oder gelangen vom Strand direkt ins Meer. Zigarettenfilter sind ein grosses Problem in den Meeren und Seen.

Der Glaube, dass Hundekot die Wiesen und Felder düngen würde und kein grosser Unterschied bestehen würde zwischen dem Kot und der Düngung der Landwirte mit «Gülle», ist falsch. Hundekot braucht im Minimum einen Monat bis zur Verrottung. Das Problem beim Kot sind die Parasiten, die Weidetiere krank machen können. Die Weidetiere machen um die Exkremente auf der Weide einen grossen Bogen. Das heisst, sie fressen nur sauberes Gras. Beim Heuen oder bei der Einbringung der Silage gelangt der Kot in die Nahrung.



Oft wird der Hundekot auch in Plastiksäcken zurückgelassen. Plastik gehört zu den Kunststoffen. Diese werden grösstenteils auf der Basis von Erdöl hergestellt. Ihre Bestandteile sind nicht wasserlöslich und können nur durch die Oberflächenabtragung zersetzt werden. Dies dauert sehr lange. Verrottung ist genaugenommen hier der falsche Begriff. Verrotten heisst zersetzen. Plastik kann nur durch Korrosion aufgelöst werden. Der Begriff hat den Ursprung in *corrodere*, übersetzt «zernagen». Oft ist Plastik noch mit Weichmachern, Farbstoffen und Lösungsmitteln versetzt, eine zusätzliche Belastung für die Böden und für unser Grundwasser. Ein dünnes Säckchen braucht bis zu zehn Jahren bis zum Abbau. Ein dicker Plastiksack über 100 Jahre. Eine verlorene Kreditkarte oder ein weggeworfener Plastikbecher überlebt bis zu 1000 Jahren.



Auch Kaugummi basiert heute auf der Basis von Erdöl und «überlebt» bis zu 5 Jahren in der Natur. Nicht unproblematisch ist der Plastikabfall auch für unsere heimischen Wildtiere. Vögel verwenden die Plastikfetzen, um ihre Nester zu bauen. Fällt Regen, staut sich das Wasser in den Nestern, da der Plastik nicht wasserdurchlässig ist und die Küken sterben an Unterkühlung oder ertrinken. Von Jägern werden auch immer wieder Füchse oder Dachse gefunden, die auf der Futtersuche in Bechern, Fla-

schen und Plastikbehältern mit ihren Schnauzen stecken bleiben und einen abscheulichen Hungertod erleiden.

Gefahren für Tiere und Menschen bergen auch Glasscherben. Glas ist aus verschiedenen Quarzsanden hergestellt. Das Mineral Quarz ist extrem verwitterungsresistent. Die Glasflaschen und Glasscherben «überleben» in der Natur bis zu 4000 Jahren. Lieengelassenen Getränkedosen oder Blechdosen bis zu 500 Jahren.



Zum Glück nicht so oft, aber es kommt regelmässig vor: Hobbygärtner deponieren ihre Grünabfälle und Gartenabschnitte im Wald, vielleicht im Glauben, sie würden etwas Gutes tun. Solche «Gaben» sind im Wald nicht sinnvoll und deshalb strafbar. Der Waldboden ist ein in sich funktionierender Organismus, der keinen Kompost von aussen braucht. Vor allen verändert der Grünabfall den Pflanzenbestand und verfälscht so die Flora. Sämereien aus den Gärten verbreiten sich im Wald und siedeln sich dort an.

Der beständigste und in der Natur am längsten überlebende Stoff ist Styropor. Man schätzt die Verrottungsphase auf 6000 Jahre oder länger!

Ein Bericht, den ich gelesen habe betreffend Umwelt und Abfall, endet mit der Rätselfrage;

Welcher Abfall ist überhaupt der Beste?

Antwort: Der, der gar nicht entsteht...

Peter Erni

Quellen: Pro Natura, NBC Bildnachweise: pixabay